

Tiefsinniges aus Reporterkabinen

Autor(en): **Meier, Marcel / Stauber, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tips für Skirennen fahrende Interview-Opfer

Tiefsinniges aus Reporterkabinen

Bei den Ski-WM- und Weltcuprennen, die sich in diesem Winter Schlag auf Schlag folgten, mussten einem die Sieger bald einmal leid tun. Kaum haben sie sich vor den Fernsehlinsen, im zwingenden Auftrag ihrer Ausrüster, die Bretter von den Füßen gerissen, werden ihnen unzählige Mikrophone vor den nach Atem ringenden Mund gehalten.

Und dann geht's erst richtig los: Mit noch fliegendem Puls müssen sie dabei immer wieder gleichgerichtete Fragen für so und so viele Sender und Stationen beantworten. Dazwischen gilt es

Von Marcel Meier

auch noch, den Scharen von newshungrigen Journalisten Red und Antwort zu stehen und vor Hunderten von Kameras ein strahlendes Lächeln zu zeigen. Nach diesem ersten epidemisch wuchernden Zielraumgetue folgt der Spiessrutenlauf von einer Reporter- und Kommentatorenkabine zur anderen mit dem gleichen, einfältigen Frage-und-Antwort-Ping-Pong. In den Abendstudios geht es dann weiter, wobei etliche Reporter den untauglichen Versuch unternehmen, mit ihren Fragen in Freudsche Tiefen zu tauchen.

Dürftiges Vokabular

Als ob man das ganze hektische und für alle Beteiligten ermüdende

Prozedere, die ewig gleichen Fragen nicht durch eine für alle Medienvertreter offene Pressekonferenz ersetzen könnte, wie das übrigens in einigen anderen Sportarten bereits mit Erfolg gemacht wird. Es wäre dabei allerdings zu befürchten, anstelle von hechelnd hervorgestossenen «Primeurs» inhaltsreichere und gescheitere Antworten zu erhalten.

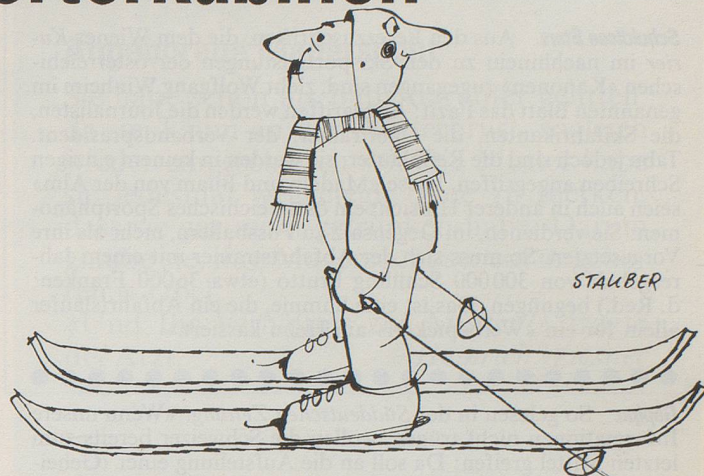
Wenn diese unsinnige Fragerei im gleichen Stil weitergehen sollte, müssen sich die Reporter nicht verwundern, wenn sie auf ihre stereotypen Fragen mit ihren Gemeinplätzen unübliche Antworten erhalten.

Dazu einige Tips für Interview-Opfer:

«Wo haben Sie die zwei Hundertstelsekunden verloren?»

«Ich weiss es noch nicht; man ist gerade daran, die Strecke danach abzusuchen.»

«Wir haben Ihren Sturz am Bildschirm genau verfolgen können. Schildern Sie uns doch, wie es dazu gekommen ist.»



«Wie wär's, wenn Sie mir schildern würden, wie es zu diesem Taucher kam? Sie haben ja den ganzen Ablauf sogar in Zeitlupe studieren können.»

«Beim siebten Tor produzierten Sie einen «klassischen» Einfädler. Wie konnte das passieren?»

««Klassisch», sagen Sie? So alt bin ich doch noch gar nicht.»

«Wir fanden es ausserordentlich sympathisch, dass Sie als Zweiter im Ziel sofort dem Sieger anerkennend auf die Schulter klopfen.»

«Hab ich das? Ich war froh, mich auf jemand stützen zu können.»

«An was haben Sie während der rasenden Abfahrt gedacht? Was ist Ihnen so alles durch den Kopf gegangen?»

«Wie ich am Ziel all den vielen stereotypen Fragen der Reporter aus dem Weg gehen könnte.»

Notizen

Von Peter Maiwald

Der Vorgesetzte wäscht seine Hände in Unschuld, indem er den Untergebenen den Kopf wäscht.

*

«Frühvollendet» nennt das Publikum einen Künstler, den es hat verhungern lassen.

*

Konkurrenten: Wenn wir uns die Hände geben, am liebsten um einen dritten Hals.

*

Über die Klinge springen: das ist bei uns ein Gesellschaftstanz.

*

Ich stünde ja gerne dem Volk nahe, erklärte der Künstler, aber das Volk steht mir nicht.

*

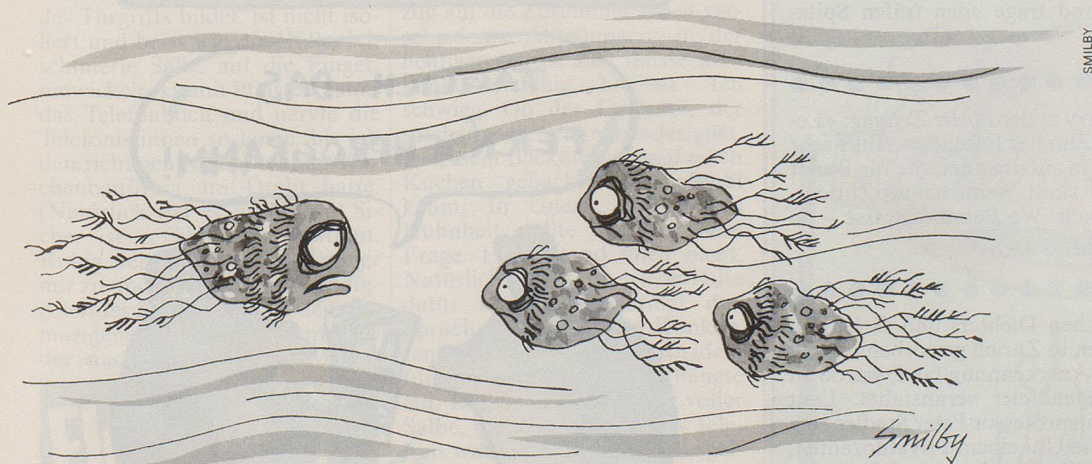
Die Schwätzer halten Schweigen für menschliches Versagen.

*

Politiker: Seine Wirkung besteht darin, dass er nicht zum Volk, nicht zur Sache, sondern zum x-ten Mal spricht.

*

Der Egoist kann Egoisten nicht leiden: Sie kümmern sich nicht um ihn.



Aids-Viren unter sich: «Rasch, haut sofort ab, die wollen ein neues Medikament testen!»